

# The Island in Me



„*The Island in me*“ (2021) erzählt die Geschichte von drei Frauen, die gemeinsam auf die Pazifikinsel Pukapuka reisen, um dort Antworten auf zentrale Lebensfragen zu finden. Eine der Frauen ist die Produzentin und Regisseurin des Films selbst, Gemma Cubero del Barrio. Die spanisch-amerikanische Dokumentarfilmerin arbeitet seit vielen Jahren auf Hawai'i, wo sie mit Amelia Borofsky zusammenlebt. Diese ist Psychologin, zu Beginn der Dreharbeiten Mitte 30 und die zweite Frau, um die es in „*The Island in me*“ geht. Zusammen mit der polynesischen Schriftstellerin Florence Johnny Frisbie (Jg. 1932) besuchen sie Pukapuka, das nordwestlichste Atoll der Cookinseln. Alle drei Frauen verändert diese Reise.

## **The Island in Me**

Ein Film von Gemma Cubero del Barrio

Neuseeland, USA 2021

Länge: 100 Minuten

Sprache: Englisch mit deutschen Untertiteln

Regisseurin/Produzentin/Drehbuchautorin:

Gemma Cubero del Barrio

Mitwirkende: Amelia Borofsky: Anthropologentochter und Protagonistin; Florence „Johnny“ Tiane Frisbie: Schriftstellerin und kulturelle Ikone der Cook Islands; Pukapuka-Bewohner:

Lotama Ravarua, Mama Nalui Taunga, Linda Auora Mataora u.a.

Kamera: Vicente Franco (Hauptkamera),

Kolee Tinga (Luft- und Unterwasseraufnahmen)

Schnitt: Kyung Lee

Produktionsfirma: *alcualfilms*

Auszeichnung:

Special Jury Prize beim 19. Festival International du Film Documentaire Océanie (FIFO) in Tahiti

# The Island in Me

## Vorgeschichte

Amelia und Gemma sind seit langem ein Paar. Es ist eine ernsthafte Beziehung. Die beiden planen Kinder zu bekommen, was bisher allerdings noch nicht geklappt hat. Eines Tages fällt Amelia der Roman „Miss Ulysses from Pukapuka“ (erschienen 1948) in die Hände, in dem die polynesischen Schriftstellerin Florence Johnny Frisbie ihre Kindheit und Jugend auf verschiedenen Inseln in der pazifischen Südsee erzählt. Ihre ersten Jahre hat „Johnny“, so ihr Rufname, auf Pukapuka, dem nordwestlichsten Atoll der Cookinseln, verbracht.

Auch Amelia hat ihre ersten viereinhalb Lebensjahre dort gelebt. Ihr Vater, ein amerikanischer Anthropologe, war damals wegen eines Forschungsauftrags mit Frau und Kind zu den Menschen auf Pukapuka gekommen.



Amelia hat nur ungenaue Erinnerungen an diese Zeit. Für sie war die Insel bis dahin ein Ort, an den sie allenfalls in ihren Träumen zurückkehrte. Über Johnny Frisbies Roman „Miss Ulysses from Pukapuka“ wird Pukapuka für sie Wirklichkeit. Sie reist dorthin – allein.

Die Reise verändert sie. Zurück in Hawai'i erklärt sie ihrer Partnerin Gemma, dass sie nicht mehr in der Lage sei, sie in ihr Leben zu integrieren und keine Familie mehr mit ihr gründen könne. Gemma bricht es das Herz. Was war auf Pukapuka mit Amelia geschehen? Was hatte diese Insel mit ihr gemacht? Sie möchte verstehen und fängt an zu recherchieren. Als sie erfährt, dass die Autorin von „Miss Ulysses from Pukapuka“ auf Hawai'i lebt, nimmt Gemma Kontakt zu ihr auf.

Johnny Frisbie (Jg. 1932) ist die Tochter von Robert Dean Frisbie (1896–1948), einem amerikanischen Schriftsteller und Abenteurer, der ab 1920 die Südsee bereiste auf der Suche nach dem Paradies. Auf Pukapuka lernt er Anfang der 1930er Jahre Johnnys Mutter kennen, die 16-jährige Ngatokura, mit der er fünf Kinder haben wird. Mit seinem international bekannten Roman „The Island of Desire“ (erschienen 1944) setzte Robert Dean Frisbie Pukapuka ein literarisches Denkmal.



Gemma will verstehen, wieso eine kleine Insel irgendwo im Pazifik ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt hat. Und Amelia möchte eine Antwort auf die Frage bekommen, warum sie sich ihr Leben lang nie wirklich zu etwas dazugehörig fühlen konnte. Beide können Johnny überreden, gemeinsam mit ihnen nach Pukapuka zu reisen. Johnny, die zum Zeitpunkt des Filmdrehs 2015 bereits 83 Jahre alt ist – was man ihr im Übrigen überhaupt nicht ansieht – möchte noch einmal Pukapuka sehen, wo ihre Mutter begraben liegt und ihren älteren Bruder Charly treffen.

Das ist die Vorgeschichte von „The Island in me“. Sie zu kennen, ist hilfreich, um dem ruhigen und intensiven Film mit seinen vielen Rückblenden in die Lebensgeschichten von Amelia und Johnny folgen zu können.

## Die Reise nach Pukapuka

Noch auf Hawai'i versucht Amelia zusammen mit Johnny an ihre Kindheit auf Pukapuka anzuknüpfen. Das wird in der Szene deutlich, in der die beiden ein Kinderbuch lesen, das auf Pukapukanisch geschrieben ist – einer Sprache, die heute kaum 2000 Leute sprechen. Auf der kleinen Insel leben noch 450 Menschen. Schätzungsweise 1200 Pukapukaner sind auf die Hauptinsel der Cookinseln, Rarotonga, gezogen oder nach Australien oder Neuseeland. Für Amelia ist Pukapukanisch die Sprache ihrer Kindheit.



# The Island in Me



Pukapuka ist eine der 15 Cookinseln und liegt mitten im weiten Ozean. Das Atoll besteht eigentlich aus drei kleinen Inseln (Motu), die von einem Korallenriff umsäumt sind. Zusammen ergibt die Landfläche der drei Motu ein bisschen mehr als einen Quadratkilometer. Auf jedem Motu gibt es ein Dorf.

Pukapuka wird nur unregelmäßig mit einem kleinen Flugzeug von Air Rarotonga, der nationalen Fluggesellschaft der Cookinseln, angefliegen. Man kann aber auch auf dem Versorgungsschiff dorthin gelangen, was allerdings sechs Tage dauert. Gemma, Amelia und Johnny wollen sich Pukapuka langsam nähern und wählen das Schiff von Rarotonga, der Hauptinsel des kleinen Pazifikstaates. Vorher müssen sie aber noch alles, was sie für die nächsten Wochen brauchen, einkaufen und auf Paletten für die Überfahrt mit dem Schiff packen lassen. Auf Pukapuka gibt es, wie auf vielen der anderen Cookinseln, keine Läden und auch keine Hotels.

## Die universelle Frage nach Tod und Leben

Auf Rarotonga treffen die drei Frauen Charly, Johnnys ältesten Bruder. Er ist nicht mit den Geschwistern aufgewachsen. Johnny erzählt, dass der Vater die Mutter kurz vor der Entbindung von Charly nach Rarotonga gebracht hatte, weil er noch einmal auf Reisen gehen musste. In Rarotonga kümmerte sich eine Tante um die 17-jährige Ngatokura. Die Tante, die selbst keine Kinder hatte, meldete kurz nach Charlys Geburt einen Anspruch auf das Baby an.



Ein eigenes Kind einer anderen Frau zu überlassen, die selbst keine Kinder bekommen kann, ist in der polynesischen Kultur nicht unüblich. Dass es seelische Schmerzen für diejenigen bedeutet, die auseinandergerissen werden, zeigt die Begegnung zwischen Johnny und Charly. Bis heute verbindet die beiden über 80-jährigen diese Trauer. Johnny erzählt, dass ihr Bruder ein erfolgreicher Jockey in Neuseeland war, dem die Frauenherzen nur so zuflogen. „Aber da ist diese Trauer in ihm.“ Er habe nie seine Mutter kennengelernt. Und auch nicht den Vater.



Beim Besuch am Grab von Robert Dean Frisbie, der auf dem Friedhof neben der Hauptkirche in Avarua, der Hauptstadt der Cookinseln, begraben ist, bleibt den beiden nur ein hilfloses Zupfen am Unkraut rund um den Grabstein. Und Johnny versichert ihrem Bruder, dass der Vater ihn sehr geliebt habe.

Beide Motive – das Weggeben und die Adoption von Kindern sowie der Besuch am Grab eines geliebten Menschen – werden im weiteren Verlauf des Films immer wieder aufgegriffen. Neben den persönlichen Fragen, auf welche Gemma, Amelia und Johnny bei dieser Reise ihre Antworten suchen, stellt der Film die universelle Frage nach Tod und Leben. In einer Kultur, in der Zeit als etwas Zirkuläres und nicht wie in westlichen Kulturen als etwas Lineares aufgefasst wird, gehört der Tod zum Leben ganz selbstverständlich dazu. Das heißt nicht, dass man nicht um einen verlorenen Menschen trauert. Im Gegenteil. Die Trauer kann einen das ganze Leben begleiten.



Johnny beispielsweise hat ihre Mutter verloren, als sie sechs Jahre alt war. Der frühe Verlust prägt sie bis heute.

## Amelias Suche nach Zugehörigkeit

Auch Amelia trägt eine Trauer aus früher Kindheit in sich. Als die Familie noch auf Pukapuka lebte, wurde ihre Mutter mit einem zweiten Kind schwanger. Eine Fischvergiftung löst bei ihr frühzeitig Wehen aus. Der Junge kommt zu früh auf die Welt und kann auf Pukapuka, wo es keine medizinische Versorgung gibt, nicht überleben. Amelias Bruder ist auf Pukapuka beerdigt. Amelia erzählt, wie ihr die Menschen auf Pukapuka bei ihrem ersten Besuch das Grab ihres Bruders zeigen. Sie hätten sie gefragt, ob sie selbst auch einmal an diesem Ort begraben werden wolle. Das habe ihr ein Gefühl der Zugehörigkeit gegeben, eine besondere Beziehung zum Land. Sie hatte aber auch den Eindruck, als hätten die Menschen auf Pukapuka sie testen wollen und eigentlich gefragt, ob sie wirklich dazugehören wolle. Das ist Amelias eigentliches Thema: Die Frage nach der Zugehörigkeit.

Als kleines Kind war sie auf Pukapuka wie alle anderen Kinder dort: barfuß, nackt und immer unterwegs mit anderen. Die Eltern konnten sie aus dem Blick verlieren, ohne sich Sorgen machen zu müssen. Als Amelia zwei

Jahre alt ist, machen die Eltern sich auf einen Kurztrip nach Samoa auf. Wie es auf Pukapuka üblich ist, lassen sie ihre Tochter bei einer Nachbarin. Diese hatte dem kleinen Mädchen allerdings gesagt, dass ihre Eltern tot seien und nie wiederkehren würden. Selbst als Erwachsene kommt bei Amelia immer wieder das Gefühl der Panik auf, verhungern, erfrieren oder ersticken zu müssen.

Auch der Umzug von Pukapuka nach Neuseeland muss für das kleine Mädchen eine traumatische Erfahrung gewesen sein. Sie hatte noch nie Straßenlaternen gesehen. Die Klospülung machte ihr Angst. Mit der englischen Sprache hat sie Mühe. „Ich habe immer gedacht, dass ich innerlich ‚braun‘ bin, obwohl ich eine weiße Haut habe. Ich habe mich als Polynesierin gefühlt“, erzählt sie. Weder im Kindergarten noch in der Schule konnte sie ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln. Eine Freundin habe es ihr einmal widergespiegelt. Sie benehme sich wie eine Außerirdische.

Auf Pukapuka erhofft Amelia sich, endlich ankommen zu können. Sie lässt die Hütte, in der die Familie einst lebte, wieder aufbauen, sucht nach ihrer Rolle in der kleinen Inselgesellschaft. „Frauen auf Pukapuka sind stark“, sagt sie in einer Szene. Sie seien dafür verantwortlich, dass die Familie ausreichend zu Essen hat, sind für den Anbau von Gemüse und Obst zuständig und sorgen sich um die Kinder. Was aber, wenn eine Frau keine Familie, keine eigenen Kinder hat wie Amelia? „Solche Frauen gelten als nutzlos – oder anders gesagt: sie sind es nicht wert, durchgefüttert zu werden“, sagt Amelia traurig.

Sie arbeitet freiwillig in der Grundschule mit, baut ein Bildungsangebot für Jugendliche auf, bei dem es um traditionelle Handwerks-Techniken geht, und schreibt für eine Zeitung auf den Cookinseln. Doch nichts bringt ihr die Sicherheit, wirklich dazuzugehören.





Amelia träumt davon, ein eigenes Kind zu haben. Sie wird auch tatsächlich schwanger von einem Pukapukaner, verliert aber dieses Kind. Dies alles wird lediglich angedeutet. Gemma Cubero del Barrio kommentiert nicht, sondern lässt Amelia nur das erzählen, was sie bereit ist, preiszugeben.

Eindrücklich ist die Szene des Trauergottesdienstes nach der Fehlgeburt. Die Menschen tragen bunte Kleider und – wie überall auf den Cookinseln üblich – haben die Frauen in der Kirche einen kunstvoll, aus gebleichten Palmfasern geflochtenen Rito-Hut auf dem Kopf – ein Überbleibsel aus der Zeit der Christianisierung vor 200 Jahren. Die englischen Missionare hatten den Frauen das Tragen des traditionellen Blumenkranzes in der Kirche verboten. Als alternative Kopfbedeckung wurde der Rito-Hut erfunden und wird bis heute im Gottesdienst getragen.

Zu hören ist in der Szene nur der Gesang der Menschen in der Kirche. Es ist die traditionelle Art, wie auf den Cookinseln im Gottesdienst gesungen wird. Frauen und Männer wechseln sich vielstimmig ab. Ein voller Gesang, der kein Moll kennt. Dass es ein Trauergottesdienst ist, wird nur durch die Verlangsamung des Filmes deutlich. Und an Amelia, die still trauernd neben Johnny in der Kirchenbank sitzt.



Die Gemeinschaft auf Pukapuka weiß um Amelias Trauer und um ihren Wunsch nach einem Kind. „Ein Kind aus Pukapuka geschenkt zu bekommen, hätte mir die Möglichkeit gegeben, einen tieferen Sinn der Zugehörigkeit zu bekommen“, sagt Amelia an einer Stelle im Film. Pila, eine Freundin Amelias und ebenfalls Lehrerin in der Schule, hat sieben Kinder. Eines davon hat sie bereits jemand anderem gegeben. „Ein Kind abzugeben, ist auf Pukapuka ein besonderes Geschenk, das man nur einem besonderen Menschen gegenüber macht“, erklärt sie. Mit ihrem Partner habe sie überlegt, ob sie Amelia eines ihrer Kinder schenken könne. Sie entscheidet sich schweren Herzens dagegen.



## Gemmas emotionale Schmerzen

Auch bei Gemma kommt es zur Krise. Ihr Körper macht von jetzt auf nachher schlapp. Ihr linkes Bein kann sie nicht mehr tragen. Wochenlang muss sie liegen, kann nicht mehr weiterdrehen. In dieser Zeit zeigt sich der Gemeinschaftssinn, der für ein polynesisches Dorf so typisch ist. Wenn eine/r nicht mehr kann, versorgen die anderen ihn oder sie so lange, bis es wieder allein geht. Der traditionelle Heiler Moko kommt jeden Tag zu Gemma, „um an meinem Körper zu arbeiten, um ihn zu heilen.“ Nie habe er auch nur irgendwas dafür verlangt, erzählt sie. Er tue seine Arbeit und sie solle ihre Arbeit tun, habe er ihr gesagt. In dieser Zeit merkt sie, dass sie nicht nur an körperlichen, sondern auch an seelischen Schmerzen litt. Der Verlust der Beziehung zu Amelia muss verarbeitet werden. Was Gemma am Ende auch gelingt. „Dank Moko habe ich es geschafft, meine emotionalen Schmerzen loszuwerden“, sagt sie.

## Johnnys Trauer um die Mutter

Johnny Frisbie hat ihren Roman „Miss Ulysses from Pukapuka“ mit 15 Jahren geschrieben. Darin heißt es: „Mama war nur sehr kurze Zeit bei uns. Sie ist die Frau mit dem reinsten, gütigsten und sanftesten Herzen, die ich je gekannt habe. Niemand kann einen Menschen so lieben, wie ich meine Mutter geliebt habe.“



Johnnys Tochter Carla liest diese Passage vor und erinnert sich an ihre eigene Kindheit und ihre Beziehung zu ihrer Mutter. Einmal habe sie Johnny weinen sehen und ihren Vater gefragt, was denn mit ihr los sei. Er habe geantwortet, dass sie noch immer ihre Mutter vermisse. Johnny war sechseinhalb, als die Mutter starb. Deren Familie wollte daraufhin ihren Anteil haben, was zwei der vier Kinder bedeutet hätte. Ihr Vater habe das aber nicht gewollt, woraufhin er mit seinen vier kleinen Kindern die Insel verließ. Sie nahmen das erste Boot, das vorbeikam. Es sollte sie einfach auf die nächstgelegene Insel bringen. Das ist Suwarrow, eine andere der 15 Cookinseln, allerdings unbewohnt. Sie mussten die Kunst des Überlebens lernen, erinnert sich Johnny. Sie hätten sich von Fischen, Vögeln und Hummern ernährt. „Das war ein Riesenspaß.“

Robert Dean Frisbie hat die Zeit auf Suwarrow in seinen Romanen festgehalten, so auch die Geschichte, wie er und die vier Kinder einen schweren Hurrikan überlebten. „Wir hatten keine Angst, fühlten uns nicht bedroht. Mein Vater war so stark“, erzählt Johnny.

Als der Vater starb, war Johnny gerade einmal 16 Jahre alt. Die Kinder werden getrennt. So kommt Johnny nach Hawai'i, wo sie eine der berühmtesten Tänzerinnen werden sollte und ihren Mann Carl ‚Kini Popo‘ Hebenstreit kennenlernt, einen Fernsehmoderator aus Hawai'i. Mit ihm wird sie vier Kinder haben.

„Pukapuka ist meine Mutter“, sagt Johnny an einer Stelle im Film. Als sie dann auf der Insel am Grab ihrer Mutter steht, muss die über 80-Jährige weinen. Spielzeuge hätten sie ihr damals mit ins Grab gelegt, erzählt sie und gräbt sachte mit den Fingern im Sand, fast als würde sie das Grab streicheln wollen. Trost findet sie in dem Wunsch, selbst einmal an dieser Stelle begraben zu werden. In einer Szene kommt Johnny gerade vom Schwimmen im



Meer zurück, nur mit einem Handtuch bekleidet. Sie hat Muscheln am Strand in einer leeren Kokosnussschale gesammelt. Verschmitzt gibt sie zu, dass sie nackt geschwommen sei. „Das hat mich an meine Kindheit erinnert. Die Momente, in denen man es schafft, sich wieder wie ein Kind zu fühlen, sind so selten.“

## Pukapuka und der Klimawandel

Der Film zeigt auch viel Alltag auf Pukapuka so zum Beispiel, wie Vögel mit Stöcken gefangen werden und Fische mit Netzen oder Harpunen. Gezeigt wird auch, wie Coconut Crabs, der größte Landeinsiedlerkrebs auf der Welt, gefangen wird. Mit seinen Scheren kann er eine Kokosnuss öffnen, warum er im Deutschen Palmenlieb oder Kokosnussräuber genannt wird. Er gilt als Delikatesse bei den Menschen im Pazifik und war schon vom Aussterben bedroht. Mittlerweile gibt es offizielle Fangquoten für Coconut Crab im Pazifik.



Was man fängt, wird am Strand gewaschen, ausgenommen und schließlich über einem kleinen Lagerfeuer gegrillt. Gegessen wird mit den Fingern. Wer einen Teller braucht, holt sich ein großes Blatt. Ein einfaches, genügsames und vollkommen auskömmliches Leben.

Einer der Fischer erzählt aber, dass sie heute länger brauchten als früher, um genügend Fisch für alle zu fangen. Das hängt mit dem Klimawandel zusammen. Das Wasser wird wärmer und die bisherigen Fischgründe ziehen dorthin, wo das Wasser kühler ist. Doch die

Menschen auf Pukapuka wie auf allen anderen Inseln im Pazifik bemerken noch etwas anderes: Das Land wird kleiner. Durch die Erwärmung der Atmosphäre schmelzen die Polkappen und Gletscher. Der Meeresspiegel steigt und verschluckt immer mehr Landfläche. Von Pukapuka sind deswegen schon viele Leute nach Neuseeland gegangen. Die

# The Island in Me

alten Menschen dagegen weigerten sich, ihre Insel zu verlassen. Sie wollten bleiben und lieber mit dem Land untergehen, sagt Johnny.

## Eine heilsame Reise

Gemma erinnert sich gegen Ende des Films an etwas, das Johnny bei der Vorbereitung der Reise immer wieder gesagt habe: Es werde eine spirituelle Reise werden. Amelia begreift durch die Reise nach Pukapuka, dass der Ort nicht entscheidend ist, um sich als Ganzes zu fühlen. „Das erste Mal, als ich nach Pukapuka kam, hatte ich den Eindruck, dass ich mich immer zwischen dem einen und dem anderen entscheiden muss.“, sagt Amelia am Ende des Film. Wenn sie mit einer Frau zusammen sei, könne sie nicht mit einem Mann zusammen sein; wenn sie sich als weiß empfinde, könne sie nicht pukapukanisch sein. Auf Pukapuka habe sie etwas Tiefes über sich selbst begriffen. Die guten Erinnerungen an ihre Kindheit hätten zur Heilung beigetragen. „Ich muss mich mit mir selbst verbinden und nicht über einen Partner oder ein eignes Kind.“

In dem kleinen Flugzeug, das alle drei am Ende des Films nach Rarotonga bringt, von wo aus sie nach Hawai'i zurückkehren werden, sagt Johnny, dass es gut gewesen sei, zurückzukommen. „Ich bin dankbar für die Zeit mit meinem Bruder Charles“, sagt sie. Es war, als wären mein Vater und meine Mutter mit mir hier gewesen. Ich nehme sie wieder mit mir. Sie befreien mich von meiner Einsamkeit.“



Katja Dorothea Buck ist Religionswissenschaftlerin und Politologin in Tübingen. Im Auftrag des Weltgebetstags hat sie im Frühjahr die Cookinseln bereist und viele Hintergrundtexte für die Landinformationen zum Weltgebetstag 2025 geschrieben. 2020 hat sie eine längere Recherche auf Vanuatu gemacht und danach unter anderem das Buch „Vanuatu – Kleines Land im großen Meer“ geschrieben, das im Missionshilfverlag erschienen ist.



## Hintergrund

### Über die Regisseurin

Gemma Cubero del Barrio ist eine spanisch-amerikanische Dokumentarfilmerin und Produzentin. Sie gründete 2006 die Produktionsfirma Talcual Films und arbeitete in Ländern wie Spanien, den USA, Mexiko und Neuseeland. Ihre bekanntesten Werke umfassen *Ella Es El Matador (She Is The Matador)* über weibliche Stierkämpferinnen, *Our Atoll Speaks* und *The Island In Me*, der 2021 beim Hawai'i International Film Festival debütierte und mehrere Preise gewann.

Ihre Karriere begann als Associate Producer für den Sundance-prämierten Dokumentarfilm *Señorita Extraviada* von Lourdes Portillo. In Spanien produzierte sie mit Julio Medem die Kinodokumentationen *What's Under Your Hat?* und *One Percent: Schizophrenia*.

Sie erhielt 2008 den Tribeca All Access Creative Promise Award und war für den United States Artists Fellowship nominiert. Ihre Filme wurden von PBS, Latino Public Broadcasting und dem Redford Center unterstützt. Sie absolvierte den Annenberg Fellowship an der University of Southern California, wo sie über Dokumentarfilme als Werkzeug für sozialen Wandel forschte.

*The Island In Me* gewann 2022 den Special Jury Prize beim FIFO-Festival in Tahiti und wurde auf dem Doc-Edge Festival in Neuseeland gezeigt.

## Wichtige Themen des Films

### Heimat und Diaspora

Der Film folgt zwei Protagonistinnen – Amelia Borofsky und Johnny Frisbie –, die als Kinder das polynesisches Atoll Pukapuka verließen und nach Jahrzehnten zurück-

# The Island in Me



kehren, um ihre Verbindung zur Insel neu zu definieren. Während Johnny, eine Cook-Inseln-Legende, ihre Wurzeln und familiären Bindungen (etwa zum Bruder Charles) wiederentdeckt, sucht Amelia als Tochter eines Anthropologen Heilung von Kindheitstraumata.

## Individuelle vs. kollektive Erinnerung

Beide Frauen setzen sich mit ihren „gespaltenen“ Identitäten auseinander: Johnny als mixed-race-Person zwischen indigenen und kolonialen Einflüssen, Amelia als Außenstehende, die versucht, durch Projekte wie den Wiederaufbau ihres Familienhauses oder die Gründung einer Kulturinitiative („Pukapuka University“) Teil der Gemeinschaft zu werden.

## Transformation durch den Ort

Die Regisseurin betont, wie Pukapuka nicht nur die Protagonistinnen, sondern auch sie selbst veränderte. Eine Verletzung während der Dreharbeiten zwang sie zur Entschleunigung und ließ sie die „Magie des Ortes“ erfahren, die sie künstlerisch und spirituell prägte.

## Kulturelle und ökologische Fragilität

Der Film porträtiert Pukapuka als einzigartigen, vom Klimawandel bedrohten Lebensraum (10 Meter über dem Meeresspiegel) und thematisiert die Spannung zwischen Tradition und modernen Einflüssen.

## Universelle Menschlichkeit

Durch poetische Bilder und Musik (etwa den „Pukapuka National Anthem“) vermittelt der Film eine emotionale Tiefe, die über individuelle Geschichten hinausgeht – hin zu Fragen nach Verlust, Verbundenheit und dem „Insel-Sein in uns allen“.

## Fragen zum Film

- ▶ 1. Der Film „The Island in Me“ zeigt Frauen, die nach Jahrzehnten in ihre Heimat zurückkehren. Welche Herausforderungen ergeben sich für Frauen, die zwischen traditioneller und moderner Lebensweise navigieren müssen?
- ▶ 2. Welche Themen stehen im Mittelpunkt des Films in Bezug auf die Rückkehr der Protagonistinnen nach Pukapuka?
- ▶ 3. Wie wird die universelle Suche nach Ganzheit aus weiblicher Perspektive im Film dargestellt?
- ▶ 4. Welche Rolle spielen Erinnerung, Liebe und Verlust für die porträtierten Frauen in ihrer Beziehung zu Pukapuka?
- ▶ 5. Wie wird die Suche nach der eigenen Identität bei den porträtierten Frauen im Film dargestellt?
- ▶ 6. Welche Rolle spielt die spirituelle Anziehungskraft Pukapukas für die drei Frauen im Film?
- ▶ 7. Wie wird die Kultur und das Leben auf Pukapuka im Film dargestellt?
- ▶ 8. Wie beeinflusst die Rückkehr nach Pukapuka die Identität der beiden Protagonistinnen, die dort aufgewachsen sind?
- ▶ 9. Inwiefern thematisiert der Film die Herausforderungen, denen kleine Pazifikinseln wie Pukapuka gegenüberstehen?
- ▶ 10. Inwiefern reflektiert der Film die Veränderungen, die die Frauen bei ihrer Rückkehr nach Pukapuka wahrnehmen?

## Impressum:

### Herausgeber:

Evangelisches Zentrum für  
Entwicklungsbezogene Filmarbeit  
Zimmerstr. 90, 10117 Berlin  
Tel. +49 (0)30 – 325321-320  
Fax +49 (0)30 – 325321-318  
info@ezef.de  
www.ezef.de

### Autoren der Arbeitshilfe:

Katja Dorothea Buck und Christian Engels  
Redaktion: Christian Engels  
Grafische Gestaltung: Uli Gleis